

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:
Tagesblatt: Riesa,
Gesamt Nr. 22,
Postfach Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsort:
Dresden 1530,
Verleger:
Riesa Nr. 52.

Nr. 297.

Montag, 22. Dezember 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Austritts von Produktionsvertragsungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für 50 mm breite, 1 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige. Mitzubehalten und tabellarischer Satz 50%, Kufschlag, feste Tarife. Verantwortlich: Robert Reilich, wenn der Beitrag versfällt, durch Angabe eingepostet werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungen und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Ein Loch im Etat?

Von Finanzpolitiker Seite wird uns geschrieben:

Der Hauptausschuß des Reichstags wird die Etatsberatung gleich nach Neujahr aufnehmen. Er soll die Beratungen so fördern, daß der am 2. Februar zusammen tretende Reichstag bereits die zweite Etatslesung vornehmen kann. Während dieser Hauptausschuß-Verhandlungen laufen nun die Bemühungen der Parteien, den Etat nach ihren Wünschen zu formen, das heißt, Änderungen zu erreichen, die sich auf die Einnahmen- und Ausgabenanteile beziehen. Den ersten Vorstoß hat die Deutsche Volkspartei gemacht, die mit der Forderung hervorgetreten ist, den Etat um weitere 300 Millionen Einsparungen zu kürzen. Da die Wünsche der Volkspartei nach bestimmten Richtungen gehen, müssen sie gegen die Forderungen der Sozialdemokraten stehen und so erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Jedenfalls werden sich die Parteien nicht im Unklaren darüber sein, daß dieser Etat nicht nur an der Grenze des Defizits liegt, sondern daß seine Aufstellung unter der Voraussetzung erfolgt ist, daß die Steuererträge im kommenden Jahre so bleiben, wie sie in Voranschlag genommen sind. Das heißt, die Wirtschaftslage darf sich nicht verschlechtern. Der Optimismus indessen, der bislang umflutet und der im nächsten Jahre eine anheulende Konjunktur voraussetzt, ist bereits in den letzten Tagen durch einige nicht zu übersehende Stimmen eingebümt. Man hört nicht mehr die enthusiastischen Hoffnungen, sondern die Mahnungen zum weiteren Durchhalten, weil das Jahr 1931 noch schwer sein werde. Es zeigte sich keine Besserung. Diese mühte vom Weltmarkt kommen. Er aber liegt trostlos, so daß alle großen Weltwirtschaftler bereits ihre Dispositionen für das kommende Jahr stark eingeschränkt haben.

Begreiflich, wenn man seitens der Parteien bekräftigt sein wird, Siderungen gegen ein neues Defizit zu treffen. Man ist geneigt, mehr den Ausführungen des preussischen Verwalters im Reichsrat, Dr. Bredt, zu folgen, als denen des Finanzministers und der Regierung. Die Regierung legt den Gläubigern und die Hoffnung in die Zukunft, die Sanierungsarbeiten und der Etat würden der Defizitwirtschaft ein Ende machen. Dr. Bredt aber erklärte, daß nur, wenn man sich in der Wirtschaftslage nicht täusche, da aber hier unbedingt eine Lösung vorliegen werde, drohe im nächsten Jahre ein neues Loch, das nicht anders als durch neue Steuern geklopft werden kann. Und ist uns noch so ernstlich versichert worden, wir ständen an der Grenze unserer finanziellen Leistungsfähigkeit, neue Steuern kämen nicht mehr in Frage. Was soll geschehen, wenn das neue Loch groß und größer wird? Besser ist, man erkennt das bereits bei der Etatsberatung und wird nicht später überrascht. Freilich wünschen die Parteien, daß, wenn schon Einsparungen erfolgen, auch Einnahmevermehrungen vorgenommen werden. Sie wollen also nur die Endsumme des Etats herabsetzen, nicht aber eine Reserve schaffen, auf die im Notfall zurückgegriffen werden kann. Nun hat die Regierung Einsparnisse aus den Reparationen noch nicht in Veranschlagung gezogen. Möglich, wahrscheinlich sogar, daß es ihr gelingt, ein Moratorium und eine Revision der Tributverhältnisse zu erreichen. Dadurch könnte sie eine greifbare Reserve erlangen. Vielleicht hat sie auch verdeckte Reserven. So hört man, sie fordere z. B. die Ersparnisse der Reichspost an Beamtengehältern in Höhe von etwa 240 Millionen Mark für sich, während dieser Betrag im Etat nicht verbucht ist. Es könnte schon vorzuzug sein, aber wenn das der Fall ist, wäre es angebracht, man spräche offen über die stillen Reserven, die für den Fall angesammelt werden, daß die Steuererträge noch weiter nachlassen. Das würde zur Beruhigung beitragen und wahrscheinlich die Etatsberatung des Reichstags fördern.

Tatsächlich belassen die Notverordnungen ja den Einzelnen in einer Weise, daß die Steuerlast nicht weiter mehr angezogen werden darf. Es erscheint fast ausgeschlossen, ein neues Loch zu klopfen, neue Steuerquellen zu erschließen. Deshalb ist es ein einziger Ausweg, vage Hoffnung auf eine Sicherungspolitik der Regierung zu setzen. Schon die Verträge, die das Statistische Reichsamt erst unlängst über die anwachsenden Lasten gegeben hat, lassen deutlich genug erkennen, wie ruckweise und sichtbar das Volkseinkommen angegriffen wurde und die Steuerlast angezogen wurde. Während sich im Jahre 1928 die Gesamteinkommen des Reiches, der Länder und Gemeinden bei einem Volkseinkommen von 44,5 Milliarden Mark auf 4 Milliarden belief und dazu soziale Lasten in einer Gesamthöhe von 1,1 Milliarden Mark kamen, zusammen also 5,1 Milliarden oder 11,5 Prozent des damaligen Volkseinkommens an Steuern und Lasten aufgebracht werden mußten, hat das Vorjahr, das Jahr 1929, bereits bei einem Volkseinkommen von 70,5 Milliarden die Gesamteinkommen auf 14,4 Milliarden und die sozialen Lasten auf 5,2 Milliarden Mark erhöht, oder auf 27,8 Prozent des Volkseinkommens heraufgesetzt. Nun hat sich aber das Volkseinkommen während des letzten Jahres eher verringert, wogegen aber die Gesamtlasten weiter in die Höhe getrieben wurden. Leider liegen hierüber noch keine abschließenden Zahlen vor. Doch darf man schätzen, daß heute bereits ein Drittel unseres Volkseinkommens an Steuern und sozialen Lasten gefordert wird. Hierin erkennen wir unsere Armut, hieraus können wir ersehen, daß die Steuerlast abmontiert werden muß, denn es kann so nicht weiter gehen.

Regierung und Parlament erkennen sehr wohl, daß wir an einem Wendepunkt stehen. Es fragt sich nur, ob

Stillegung der Hamburger Schiffahrt durch Nebel. Dampferzusammenstoß auf der Unterelbe.

Bereits seit Freitagabend lagert über dem Hamburger Hafen und über der Unterelbe bis weit in die Nordsee hinein dichter Nebel, der sich nur hier und da einmal auf kurze Zeit verflüchtigt und die gesamte Schiffahrt zum Erliegen gebracht hat. Zeitweise betrug die Sichtweite nur etwa 20 Meter, so daß ein Verkehr unmöglich war. Zahlreiche Schiffe aller Größen und Flaggen sind daher in dem Unterelbe-Revier vor Anker gegangen, um wieder bessere Sicht abzuwarten. Nur vorübergehend, meist beim Gezeitenwechsel, klärte es stellenweise auf. Die Fahrzeuge, die dann ihre Reise fortsetzten, mußten jedoch bald wieder wegen erneuten Nebelansatzes Anker werfen. Am Sonntagmittag hatte sich der Nebeldecke noch nicht gehoben.

Als sich der Nebel, der seit mehr als zwei Tagen und Nächten über der Elbe lagerte und jeden Verkehr unterband, sich am Sonntagmittag stellenweise hob, legte sich der lang angehaute Schiffsverkehr in Bewegung. Die Folge davon war eine Reihe mehr oder weniger schwerer Zusammenstöße. Bei Schulan geriet der englische Dampfer "Kut" im Nebel fest. Gegenüber Finckenwärder ist der deutsche Kohlendampfer "Grethen Müller" beim Auslaufen auf Grund geraten und hat Hilfe angefordert. — Der norwegische Dampfer "Eroiken" mußte wegen einer plötzlich auftretenden Nebelbank halten, im Hafen seine Reise unterbrechen und unter großen Schwierigkeiten an die Anlegestelle Jonas zurückgebracht werden. — Auf gleiche Art mußte der holländische Dampfer "Herkules" seine Ankerreise unterbrechen und bei Altona festmachen. Sonntagmittag gegen 14 Uhr ist der Passagierdampfer "Deutschland" der Dapag, auf dem Wege nach Hamburg begriffen, vor Finckenwärder mit dem Steven auf Grund geraten. Die Flut hat das Schiff herumgedreht, und als Schlepphilfe herbeikam, um den Dampfer flott zu machen, mußten die Schlepper die "Deutschland" rückwärts nach Hamburg einschleppen.

Altona, 22. Dezember.

In dem schweren Nebel, der seit Sonnabend die Schiffahrt auf der Unterelbe und Nordsee behindert, stehen auf der Höhe von Blankensee die beiden von Hamburg ausge-

gangenen Dampfer "Phönix" und "Annemarie" zusammen. Beide Schiffe erlitten schwere Beschädigungen. Die "Annemarie" wurde mit einem großen Leck unter der Wasserlinie bei Blankensee auf den Strand geschleift. Die "Phönix" mietete des unglücklichen Welters wegen an der Unfallstelle.

Hamburg, 22. Dezember.

Von den Anwohnern der Unterelbe wurde Sonntagmorgen kurz nach 16 Uhr der gewaltige Krach eines Schiffszusammenstoßes vernommen. In dem dichten Nebel war zunächst nichts zu erkennen. Wie sich später herausstellte, handelte es sich um eine schwere Schiffskollision zwischen dem 25 000 Bruttoregistertonnen großen amerikanischen Passagierdampfer "George Washington" und dem dänischen Motorschiff "Malana", das, wie gemeldet, schon am Sonnabend bei Cuxhaven beide Anker verloren hatte. Der "George Washington" wurde mit großer Gewalt am Achtersteven getroffen. Der Steven der "Malana" hatte sich tief in die Schiffswand gebohrt. Bei dem Zusammenstoß ist das ganze Vorderschiff der "Malana" schwer beschädigt worden, ein Teil des Schiffes liegt sofort voll Wasser. Die Schiffskollision hat sich daher gezwungen, den Dampfer auf Strand zu legen, um größeres Unglück zu verhindern. Die Lage der "Malana" ist insofern gefährlich, als das Schiff eine größere Ladung Segelbohlen an Bord hat, deren Ausdehnung das Schiff auseinanderzureißen droht. Bergungsfahrzeuge befinden sich bei dem gestrandeten Schiff. Die Beschädigungen der "George Washington" sind weniger schwer. Mit Hilfe einiger Schlepper gelang es, den Dampfer wieder flott zu machen, um ihn in den Hamburger Hafen einzuschleppen.

Die das hierige Büro der United States Lines mittels, sind bei dem Zusammenstoß Menschen nicht zu Schaden gekommen. Der Dampfer hat am Rostkal festgemacht. Die Passagiere sind sämtlich gelandet und mit der Befreiung der Ladung ist begonnen worden.

Etwa 40 Personen mit dem „Oberon“ untergegangen?

Der Untergang des „Oberon“

Kopenhagen, 22. Dezember.

Der hier liegende Dampfer "Arcturus" wurde einer amtlichen Befragung unterzogen, deren Ergebnis den finnischen Behörden für die Gerichtsverhandlung übermittelt werden wird. Die wahrscheinlich in Finnland stattfinden wird. Kapitän Hjelt von dem "Oberon" befindet sich noch immer an Bord der "Arcturus". Er ist tief erschüttert und will mit niemandem sprechen. Die Nachforschungen der Marineoffiziere an der Unfallstelle mußten wieder wegen Nebels abgebrochen werden. Auf Veranlassung der Reederei wurde von Gotenburg ein Schlepper an die Unfallstelle geschickt, der aber nichts aufgefunden hat. Außerhalb von Gotenburg wurden drei leere Rettungsboote des "Oberon" aufgefunden, ebenso einige Rettungsringe.

Der getretete Engländer Martin hat ausgelegt, daß er im Augenblick des Zusammenstoßes die Hand seiner Frau ergreifen habe, um mit ihr zusammen ins Wasser zu springen. Der Fuß der Frau verwickelte sich jedoch im Lawort. Martin versuchte, den Fuß seiner Frau zu befreien, aber das Schiff sank im gleichen Augenblick. Die Frau wurde mit in die Tiefe gerissen, während Martin selbst gerettet wurde. Auch das Kind der Eheleute Martin ist umgekommen.

* Kopenhagen. Um vier Uhr nachts hat die Kopenhagener Reederei Grand u. Tobiassen ein Telegramm

beide den Mut haben, dieser Erkenntnis Rechnung zu tragen. Nicht damit ist es getan, daß der Etat glatt erledigt wird, daß keine Einsparungen gemacht werden, sondern es muß eine Reserve vorhanden sein, die Reserve, die vor neuem Defizit steht und vor der Forderung nach neuen Steuern. Das ist berechtigt sein, neue und weitere Einsparungen zu verlangen. Es wird noch nicht genug gespart. Das ergibt sich aus den Ausgabenposten des Etats zur Genüge. Aber es wäre falsch, entsprechend der Ausgabeaufstellung auch eine Steuererhöhung zu verlangen. Das kann und darf nur dann geschehen, wenn wieder erwarteten das kommende Jahr sich besser zeigt, als es vorhergesehen werden muß. Die Steuernachlässe können später erfolgen. Sie kommen immer noch zur Zeit. Mit den augenblicklichen Lasten haben wir uns abzufinden. Es müssen aber Zahlungen in der festen Erwartung sein, daß die Lastentragung ohne weiteres, ohne neue Kurzschnitten der Regierung, einleitet, sobald sich das wirtschaftliche Bild günstiger gestaltet und festgelegt werden kann, daß die Voranschläge für die einzelnen Steuern von den Eingängen erreicht werden.

von dem Kapitän des "Arcturus" erhalten, wonach die Schiffskatastrophe vor zwei viel fürchterlicher ist als bisher angenommen wurde. Es seien, so heißt es in dem Telegramm, nur 28 Leute geborgen. Außer den 10 Passagieren seien 50 bis 60 Mann Besatzung an Bord des untergegangenen "Oberon" gewesen. Das besage, daß zwischen 33 und 43 Menschen verschwunden seien und man halte es für unwahrscheinlich, daß sie noch am Leben sein könnten, da man bisher keine Spur der Rettungsboote gefunden habe. Der "Arcturus" selber sei bei dem Zusammenstoß bedeutend schwerer beschädigt worden, als man bisher wusste. Aber das Leck des Schiffes befand sich über der Wasserlinie. Die Besatzung, die an Bord gekommen wurden, waren sehr mitsgenommen, viele von ihnen krank.

Ueber das Unglück liegen noch folgende Einzelheiten vor: Der Zusammenstoß fand bei dichtem Nebel statt. "Oberon" bekam ein Leck an Steuerbord und sank in wenigen Minuten. Es gelang, alle Rettungsboote zu Wasser und von dem sinkenden Schiff frei zu bekommen. Der "Arcturus" begann trotz des eigenen großen Lecks sofort mit den Rettungsarbeiten, die wegen des dichten Nebels sehr schwierig waren. Es wurden auch sofort SOS-Signale gegeben und von allen Seiten eilten Schiffe zur Hilfe herbei.

Die beiden zusammengestoßenen Schiffe "Arcturus" und "Oberon" gehören der finnischen Dampfergesellschaft A.-S. in Helsinki. "Arcturus" ist 2500 Tonnen groß und 1922 gebaut, "Oberon" 3000 Tonnen groß und 1922 gebaut.

Politische Zwischenfälle in Berlin

Berlin, 22. Dezember.

Aus Anlaß des von der KPD propagierten "Hungermarsches" ereigneten sich an verschiedenen Stellen der Stadt Zwischenfälle, die das Einschreiten der Polizei erforderlich machten. So zog die Potsdamer Straße ein Demonstrationzug entlang, dessen Teilnehmer "Hunger"-Rufe ertönen ließen. Der Zug, der auch Passanten belästigte, wurde schließlich aufgelöst. Durch die Leipziger Straße zog ebenfalls unter "Hunger"-Rufen ein kleinerer Trupp Kommunisten zum Leipziger Platz. An einer anderen Stelle wurde ein Demonstrationzug von etwa 200 Personen vom Ueberfallkommando aufgelöst. Im Zentrum der Stadt zog eine Menge Kommunisten durch die Markthalle. Durch die Polizei wurden Ausschreitungen verhindert. Auch im Norden sammelten sich am Weihnachtsmarkt Angehörige der KPD, die Rufe "Nieder mit der Hungerregierung" ausstießen. Sechs Teilnehmer wurden festgenommen.